

*Über den Bau der Wirbelthierleber.*Von **Rwald Hering**,

Professor der Physiologie an der Josephsakademie.

(Mit 1 Tafel.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 11. Mai 1866.)

Eine an Thieren aus allen vier Wirbelthierclassen durchgeführte vergleichende Untersuchung hat zu dem Ergebniß geführt, daß die Leber sich nach ihrem feineren Baue durchaus den übrigen Absonderungsdrüsen anreicht, daß sie als eine tubulöse Drüse mit netzförmig anastomosirenden Gängen aufgefaßt werden darf, und daß die Galle gleich dem Secrete anderer Drüsen durch die von den Drüsenzellen gebildete Lichtung der Drüsengänge abfließt.

Der Beweis läßt sich ohne alle Rücksicht auf die vielbesprochene Frage nach der *Membrana propria* der Leberbalken schon aus der bloßen Anordnung der Leberzellen und ihrer Beziehung zu den feinsten Gallenwegen in zwingender Weise ableiten. Bei gewissen Wirbelthieren sind die Leberzellen in der unverkennbarsten Weise ebenso angeordnet, wie die Epithelzellen eines beliebigen andern Drüsenganges; es zeigen sich auf dem runden Querschnitte der Leberzellenschläuche wandständige, im Kreise angeordnete, außen breite, nach innen stark verschmälerte Zellen in einfacher Lage, welche einen sehr engen centralen drehrunden Gang umschließen. Die Zellkerne sind in der regelmäßigsten Weise der Außenseite des Schlauches angelagert, so daß schon die Anordnung dieser Kerne den Bau der Drüse verräth. Von dieser, dem üblichen Drüsenschema genau entsprechenden Anordnung der Leberzellen bis zu derjenigen, welche das Säugethier zeigt, findet sich eine zusammenhängende Reihe von Übergängen. Die Zahl der Leberzellen, welche auf dem Querschnitte zur Bildung eines feinsten Gallenweges zusammentreten, wird spärlicher, reducirt sich auf vier, drei und endlich auf zwei. Letzteren Falls wird der Gallenweg nicht mehr gebildet durch das Zusammenstoßen der abgestumpften Innenkanten mehrerer Zellen,